

Zusammenfassung

---

# Evaluation des Rahmenprogramms „Gesellschaft verstehen – Zukunft gestalten“

---

**Von** Susanne Heinzelmann, Franziska Schreiner, Eva Moser, Johanna Jurgeleit (Prognos AG)  
**Im Auftrag des** Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)  
**Oktober 2024**



---

# 1 Hintergrund und Ziel der Evaluation

---

Mit dem Rahmenprogramm „Gesellschaft verstehen – Zukunft gestalten“ strebt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Ziel an, die Geistes- und Sozialwissenschaften in Deutschland zu stärken und ihre Potenziale zur Unterstützung bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen zu nutzen. Das BMBF stellt im Zeitraum von 2019 bis 2025 insgesamt 700 Millionen Euro bereit. In 29 Förderrichtlinien sowie weiteren Projektförderungen werden bzw. wurden über 440 Projekte umgesetzt. Die Förderrichtlinien adressieren teilweise konkrete Fragestellungen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, zur gesellschaftlichen Innovationsfähigkeit und zur Vergegenwärtigung des kulturellen Erbes. Teilweise sind die Förderrichtlinien auch bewusst themenoffen gehalten, um gezielt den wissenschaftlichen Freiraum bestimmter Disziplinen zu stärken. Weitere Schwerpunkte sind die Stärkung von Forschungsdateninfrastrukturen und die Digitalisierung der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Das BMBF hat die Prognos AG im Jahr 2023 beauftragt, das Rahmenprogramm zu evaluieren (Betrachtungszeitraum: 01.01.2019 bis 01.09.2023). Anliegen der Evaluation ist es, empirisch fundiert zu analysieren und zu bewerten, inwiefern das Rahmenprogramm Wirkung entfaltet und seine Ziele erreicht. Die Evaluationsergebnisse sollen außerdem für die Ausgestaltung möglicher Nachfolgeaktivitäten genutzt werden. Die Evaluation basiert auf einem Mix aus quantitativen und qualitativen Methoden und spiegelt relevante Aspekte und Fragestellungen sowohl mit der internen Perspektive der geförderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch mit der externen Perspektive weiterer Expertinnen und Experten. Sie wurde von einer vom BMBF berufenen Lenkungsgruppe mit Mitgliedern aus verschiedenen Fachrichtungen der Geistes- und Sozialwissenschaften beratend begleitet. Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Dr. h.c. Irene Dingel und Prof. Dr. Dr. h.c. Ortwin Renn gehörten der Lenkungsgruppe Prof. Dr. Sophie Elpers, Prof. Dr. Joanna Pfaff-Czarnecka, Prof. Dr. Edgar Grande und Prof. Dr. Tobias Hodel an.

Bei der Frage nach der Erreichung der angestrebten Wirkungen differenziert die Evaluation in fünf strategische Ziele des Rahmenprogramms: Exzellente Forschung fördern, Internationalisierung voranbringen, den Transfer von Wissen zwischen Forschung, Politik und Gesellschaft verbessern, wissenschaftlichen Nachwuchs fördern und Strukturbildung anregen. Sie bilden das strategische Dach des Programms, auf das die Förderrichtlinien in ihrer Gesamtheit einzahlen sollen. Das Erreichen der fünf strategischen Ziele ist Voraussetzung dafür, dass das Rahmenprogramm seiner grundlegenden, übergeordneten Zielsetzung gerecht wird, einen Beitrag zur Meisterung gesellschaftlicher Herausforderungen zu leisten und die Sichtbarkeit und den Stellenwert der Geistes- und Sozialwissenschaften zu stärken.

Die Evaluationsergebnisse basieren auf einer Vielzahl von Erhebungs- und Analyseschritten. Dazu gehören eine Daten- und Dokumentenanalyse, explorative Interviews sowie Interviews mit insgesamt 40 externen Expertinnen und Experten, eine quantitative Online-Befragung der Projektleitungen, qualitative Vertiefungsstudien und Reflexions-Workshops.

---

## 2 Verortung des Rahmenprogramms im Förderumfeld

---

Das Rahmenprogramm des BMBF bildet einen wichtigen Grundpfeiler in einer heterogenen, ausdifferenzierten und im internationalen Vergleich sehr gut aufgestellten Förderlandschaft. Die wichtigsten anderen Fördermittelgeber in den Geistes- und Sozialwissenschaften sind die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Europäische Union, insbesondere mit dem EU-Forschungsrahmenprogramm „Horizon Europe“, sowie Stiftungen, darunter insbesondere die in den Geistes- und Sozialwissenschaften sehr aktive Volkswagen Stiftung. Die Förderangebote der einzelnen Akteure weisen zwar inhaltliche Schnittmengen auf, verhalten sich hinsichtlich der konkreten Forschungsinhalte und -formate aber weitgehend komplementär zueinander.

Die einzelnen Förderrichtlinien des Rahmenprogramms haben in den jeweiligen geistes- und sozialwissenschaftlichen Communities eine hohe **Bekanntheit**. Dem breiteren Expertenkreis sind insbesondere Förderaktivitäten geläufig, die bereits seit mehreren Ausschreibungsrunden existieren und/oder eine hohe Mittelausstattung haben beziehungsweise eine Vielzahl an Disziplinen einbinden. Im Fokus stehen dabei häufig Zentren. Das Rahmenprogramm als gemeinsames strategisches und inhaltliches Dach der Förderrichtlinien hingegen ist den wenigsten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bekannt. Sowohl die Geförderten als auch externe Expertinnen und Experten nehmen in der Regel einzelne Förderungen wahr, aber nicht das Rahmenprogramm als Ganzes. Die **Sichtbarkeit** des Rahmenprogramms könnte insgesamt noch gesteigert werden, insbesondere durch eine konzise Darstellung des übergeordneten Gesamtkonzepts und der gemeinsamen Ziele der Förderrichtlinien, aber auch durch eine kompakte Übersicht über alle einzelnen aktuellen und vergangenen Fördermöglichkeiten.

Die Förderung durch das Rahmenprogramm gilt unter Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern grundsätzlich als sehr attraktiv, vor allem aufgrund der vergleichsweise hohen Fördersummen sowie den damit verbundenen Reputationseffekten.

**Alleinstellungsmerkmale** im Vergleich zu Förderalternativen werden darin gesehen, dass ein übergreifender, kollaborativer Strukturaufbau sowie ein längerfristiger Auf- beziehungsweise Ausbau konkreter Themenbereiche ermöglicht wird. Zudem sind aus der Erfahrung der Geförderten heraus die Möglichkeiten zur Realisierung eines multidisziplinären Projekts und auch der explizite Anreiz zum Zusammenbringen verschiedener disziplinärer Perspektiven Besonderheiten der BMBF-Förderung, die durch andere Mittelgeber in dieser Form nicht angeboten werden. Allerdings wird der bürokratische Aufwand im Vergleich zu anderen Förderern als hoch empfunden.

---

### 3 Evaluationsbefunde zur Umsetzung der Förderung

---

Mit Blick auf den **Antragsprozess** zeigt die Evaluation, dass die Geförderten die inhaltliche Zielsetzung und die Förderkriterien der Förderrichtlinien insgesamt als eindeutig und verständlich wahrnehmen. Vereinzelt etwas kritischer fällt die Bewertung der Nachvollziehbarkeit der letztendlichen Bewertungskriterien aus, wobei sich keine systematischen Unterschiede zwischen den Förderrichtlinien zeigen. Die Unterstützung durch den Projektträger während der Antragstellung wird insgesamt positiv bewertet, wobei die Beratung zu formalen Fragen als hilfreicher angesehen wurde als die fachliche Beratung. Die zeitliche Gestaltung des Antragsprozesses wurde größtenteils als angemessen wahrgenommen. Jedoch wurde in manchen Förderrichtlinien der Zeitraum zwischen Zuwendungsbescheid und Projektbeginn durch die Projektleitungen als zu kurz bewertet und als Grund für Verzögerungen beim Projektstart angeführt.

Mit dem Ablauf und der Organisation der **Begutachtungsprozesse** zeigen sich die interviewten Begutachtenden weitgehend zufrieden, sie weisen jedoch auf den mit der Begutachtung verbundenen hohen zeitlichen Aufwand hin. Um die Belastung der Begutachtenden zu reduzieren, wurde unter anderem vorgeschlagen, standardisierte Antragsformulare einzuführen, welche die Lesbarkeit und Vergleichbarkeit zwischen den Anträgen erhöhen. Aus Sicht der externen Expertinnen und Experten sind die Begutachtungsverfahren sowie auch bereits davor die Konzeption der Förderrichtlinien nicht immer transparent. Für das Renommee und die Attraktivität der Förderung ist es jedoch essenziell, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wissen, wie die Themensetzung und die Projektauswahl zustande kommen, dementsprechend liegt hierin Verbesserungspotenzial. Geförderte sowie externe Expertinnen und Experten wünschen sich zudem insbesondere für mögliche Weiterförderungen eine eindeutige und zuverlässige Kommunikation seitens des BMBF und des Projektträgers, um im Fall der Beendigung der Förderung rechtzeitig alternative Finanzierungen für das Projektpersonal sondieren zu können.

Die Unterstützung durch den Projektträger im **Förderprozess**, also während der Projektlaufzeit, wird als sehr hilfreich bewertet. Die Geförderten unterstreichen, dass es letztendlich immer möglich war, gemeinsam passende Lösungen zu finden. Manche der Geförderten wünschen sich jedoch eine proaktivere Kommunikation von Unterstützungsmöglichkeiten, sofern diese vorhanden sind. Insbesondere Projektleitungen ohne vorherige Erfahrung mit BMBF-geförderten Projekten ist manchmal nicht klar, zu welchen Fragen die Mitarbeitenden beim Projektträger ansprechbar sind, so dass nicht alle Geförderten gleichermaßen vom vorhandenen Erfahrungswissen des Projektträgers profitieren. Zudem wünschen sich manche der Geförderten mehr oder noch passgenauere Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sowohl innerhalb der eigenen Förderrichtlinie als auch förderrichtlinienübergreifend. Hierbei geht es insbesondere um einen Austausch zu den jeweiligen Erfahrungen bei der Projektumsetzung sowie Transparenz über bereits erarbeitete fachliche Erkenntnisse.

Der am häufigsten als eine Herausforderung thematisierte Aspekt bei der Projektumsetzung ist der administrative Aufwand (vor allem Berichtspflichten, Verwendungsnachweise, Umwidmungsanträge). Er wird nicht nur von den Geförderten, sondern auch von externen Expertinnen und Experten als im Vergleich sehr hoch wahrgenommen. Wenngleich Verständnis für die Notwendigkeit der Transparenz bei der Verwendung von Fördergeldern besteht, ist der Wunsch nach einem Abbau kleinteiliger Kontrollmechanismen und nach mehr Flexibilität beim Mitteleinsatz groß.

---

## 4 Bewertung der Zielerreichung und der Wirtschaftlichkeit

---

Mit dem Rahmenprogramm wird erfolgreich **exzellente Forschung** zu gesellschaftlich relevanten Themen gefördert. Die Forschungsleistung variiert von Projekt zu Projekt, wird aber von den Scientific Communities insgesamt sehr positiv bewertet. Es gibt keine systematischen Unterschiede zwischen den Förderrichtlinien in Bezug auf die wahrgenommene Qualität der Forschung. Einige Förderrichtlinien sind besonders darauf ausgerichtet, durch (zeitliche und inhaltliche) Forschungsfreiräume exzellente Forschung zu ermöglichen und sind aufgrund ihrer erzielten Erkenntnisse in der Community und darüber hinaus sehr angesehen. Es ist jedoch noch nicht abschließend zu bewerten, wie weitreichend die generierten Forschungsergebnisse in den Scientific Communities aufgenommen werden. Die geförderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind mehrheitlich zufrieden mit dem Publikationsoutput und der bisherigen Resonanz ihres Projekts und sehen einen Mehrwert für ihre wissenschaftliche Karriere und ihre Sichtbarkeit in der Scientific Community. Das Rahmenprogramm trägt insgesamt dazu bei, wichtige Forschungsgrundlagen zu schaffen, neue Forschungsfragen aufzuwerfen und Erkenntnisse zu finden und zu verbreiten.

Die **Internationalisierung** der Geistes- und Sozialwissenschaften wird durch das Rahmenprogramm auf verschiedenen Wegen unterstützt. In vielen Projekten werden Projektergebnisse in internationalen Zeitschriften veröffentlicht und auf internationalen Konferenzen vorgestellt. Insbesondere in den auf Internationalisierung ausgerichteten Förderrichtlinien gelingt es, gemeinsam mit Partnern im Ausland zu forschen oder durch einen engen Kontakt Ergebnisse intensiv und wiederkehrend mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Ausland zu spiegeln. Zwischen den Förderrichtlinien besteht aber eine große Diskrepanz hinsichtlich des Anteils an internationalen Publikationen. Ob Anschluss an internationale Diskurse gesucht wird, hängt dabei mehr vom Forschungsgegenstand ab als von der Disziplin oder dem methodischen Ansatz. Besonders bei praxisnaher Forschung und der projektinduzierten Anwendung der Ergebnisse in der Praxis (in Deutschland) wird häufig in deutscher Sprache publiziert. Insgesamt bietet der Einbezug internationaler Perspektiven einen Mehrwert für viele mit dem Rahmenprogramm adressierte Fragestellungen, so dass für manche Projekte eine (stärkere) Rückkopplung mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Ausland gewinnbringend wäre. Die Motivation der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist in der Regel vorhanden, oftmals fehlen jedoch finanzielle Möglichkeiten für internationale

Kooperationen, wobei im Rahmen der BMBF-Förderung insbesondere Grenzen durch das deutsche Zuwendungsrecht bestehen.

Mit dem Rahmenprogramm wird ein breites Spektrum an Aktivitäten zum **Wissenstransfer** umgesetzt. Die große Mehrheit der Projekte führt Maßnahmen zur Wissenschaftskommunikation durch, darüber hinaus bindet ein Großteil der Projekte Praxis- und Transferpartner zur Impulsgebung, Ergebniseinordnung oder für die gemeinsame Entwicklung anwendbarer Konzepte ein. Insgesamt trägt das Rahmenprogramm dazu bei, dass Wissen zwischen Forschung und Praxis zirkuliert und die Durchlässigkeit zwischen beiden Sphären größer wird. Die Bedeutung, die Wissenstransfer beigemessen wird, variiert stark zwischen den Projekten. Sie hängt neben der jeweiligen Transferausrichtung der Förderrichtlinie auch vom Selbstverständnis der Projektleitungen sowie von den im Projektrahmen verfügbaren Ressourcen ab. Obwohl viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Transfer als Chance zur Kompetenzerweiterung und Weiterentwicklung des Forschungsfelds sehen, wird er gegenüber dem Ziel der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen oft niedriger priorisiert. Der mit Transferaktivitäten verbundene zeitliche Aufwand sowie auch die für wirksame Transferarbeit notwendigen Kompetenzen werden tendenziell unterschätzt. Entwicklungspotenzial für das Rahmenprogramm liegt darin, die Erwartungen an Wissenstransfer klarer zu definieren und die Geförderten gezielt zu unterstützen.

Die Förderung leistet mit über 620 geplanten oder abgeschlossenen Promotionen bzw. Habilitationen der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter einen spürbaren Beitrag zur wissenschaftlichen Qualifizierung in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Inwieweit darüber hinaus der **wissenschaftliche Nachwuchs** in den Projekten auch im engeren Sinne „gefördert“ wird und ob die Bedingungen in den Projekten von den Early Career Researchers selbst als unterstützend eingeschätzt werden, ist unterschiedlich. Neben den Rahmenbedingungen der Projekte (z. B. Förderdauer, Zusammensetzung und Arbeitsteilung in den Projekten) spielt dabei auch die Ausgestaltung der Nachwuchsförderung durch die Wissenschaftseinrichtungen eine wichtige Rolle (z. B. Betreuung durch PI, Einbindung in Nachwuchsprogramme wie Forschungskollegs etc.). Zusätzlich zu inhaltlichen und wissenschaftlichen Forschungserfahrungen erwerben Early Career Researchers auch weiterführende Kompetenzen (z. B. Projektmanagement, Administration, Wissenschaftskommunikation, Transfergestaltung), die für Karrieren außerhalb der Wissenschaft nutzbar sind. Dieses breite Kompetenzset stellt vor dem Hintergrund des im Vergleich zur Nachfrage geringen Angebots an Stellen für reine Wissenschaftskarrieren einen wichtigen Mehrwert der Mitarbeit an BMBF-geförderten Projekten für den wissenschaftlichen Nachwuchs dar.

Das Rahmenprogramm hat wertvolle Impulse zur **Strukturbildung** in den Geistes- und Sozialwissenschaften gesetzt. Bestehende Netzwerke und Kooperationen zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie zwischen Wissenschaftseinrichtungen wurden gestärkt und neue Verbindungen aufgebaut. Besonders hervorzuheben sind die Anreize, die für die Etablierung interdisziplinärer Kooperationen in großen Forschungsverbänden, Zentren und Kollegs gesetzt wurden. Die Drittmittelförderung durch das BMBF hat dazu beigetragen, die Verhandlungsposition der Geistes- und Sozialwissenschaften innerhalb der Wissenschaftseinrichtungen zu stärken. Insbesondere den kleinen Fächern verschafft dies zusätzliche Legitimation, Sichtbarkeit und teilweise Stabilität. Die Förderung hat dazu beigetragen, dass sich einzelne Forschungsfelder (z. B. Digital Humanities, Zusammenhaltsforschung oder Friedens- und Konfliktforschung) weiterentwickelt haben,

Netzwerke gebildet wurden und diese sich als neue Akteure in der Wissenschaftslandschaft etablieren konnten. Ohne die Aktivitäten des BMBF im Bereich des Aufbaus von Forschungsdateninfrastrukturen wäre das derzeitige Entwicklungsniveau nicht erreicht worden, unter anderem da es keinen anderen Mittelgeber gibt, der in vergleichbarem Umfang in diesen Bereich investiert. Mit dem Ziel der Strukturbildung ist immer auch die Frage der Nachhaltigkeit und somit nach einer längerfristigen Verstetigung von entstandenen Strukturen verbunden. Diese gelingt mit der Förderung bereits teilweise. Es bleibt jedoch eine Entwicklungsaufgabe, strukturbildende Förderinstrumente in eine Gesamtstrategie in den jeweiligen Wissenschaftseinrichtungen sowie in das Wissenschaftssystem insgesamt einzubetten, die im Rahmenprogramm selbst nicht gelöst werden kann.

In Bezug auf die **Wirtschaftlichkeit** gibt es keine Anhaltspunkte für einen übermäßigen Mitteleinsatz. Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass die Ziele in vielfältigen Facetten erreicht werden und dass ohne die Förderung die Aktivitäten nur sehr eingeschränkt hätten umgesetzt werden können. Insbesondere angesichts der Breite und Komplexität des Rahmenprogramms ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis grundsätzlich als wirtschaftlich zu bewerten.

---

## 5 Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Förderung

---

Zur grundsätzlichen Ausrichtung der Förderung lassen sich aus den Evaluationsbefunden drei Empfehlungen ableiten: 1. Erhalt von themenoffener, themengebundener und forschungsansatzbezogener Förderung, unter Erhöhung der Transparenz bei der Themensetzung, 2. Praxisbezug des Rahmenprogramms als Alleinstellungsmerkmal beibehalten, dabei aber das Transferverständnis und die Transferaktivitäten stärker strukturieren, 3. Vielfalt der Fördermöglichkeiten beibehalten, Erwartungen und Schwerpunkte klarer strukturieren.

1. Das Förderprogramm sollte weiterhin sowohl **themenoffene als auch themengebundene und forschungsansatzbezogene** Förderrichtlinien enthalten, bei der themengebundenen Förderung sollte allerdings die **Transparenz bei der Themensetzung** erhöht werden. Der Mehrwert der themenoffenen Förderung liegt in der gezielten Stärkung und Weiterentwicklung spezifischer Disziplinen entlang einer selbst gewählten Forschungsagenda. Die auf Forschungsansätze bezogenen Richtlinien haben sich als Meilensteine erwiesen und sollten beibehalten werden, da sie wichtige Desiderate insbesondere in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern adressieren (v. a. die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Sammlungseinrichtungen sowie die Digitalisierung der Geisteswissenschaften). Die themengebundenen Förderrichtlinien sind für die Scientific Communities, die sie adressieren, insofern sehr gewinnbringend, als durch den eng gefassten Call ein Schub für das jeweilige Forschungsfeld ausgelöst wird. Um das Renommee und die Attraktivität der Förderung zu erhöhen, sollten bei der Konzeption der themengebundenen Förderrichtlinien die Communities stärker einbezogen werden, Förderbedarfe mit geförderten und nicht-geförderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern diskutiert und insgesamt auf mehr Transparenz bei der Themensetzung und auch bei der letztlichen Förderentscheidung geachtet werden.

2. Mit Blick auf einen fruchtbaren Austausch zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft sollten die **Transferaktivitäten** im Rahmenprogramm weiter gestärkt werden, ebenso wie die Freiheit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Transferaktivitäten entsprechend ihren Interessen und der Passung zum Forschungsthema zu wählen. Jedoch sollten die Förderrichtlinien stärker darauf ausgerichtet sein, dass Transferaktivitäten bereits vor Projektbeginn strategisch reflektiert und geplant werden. Dafür sollten das **Transferverständnis** und die **Transfererwartungen** des Förderers im Rahmenprogramm **stärker strukturiert** und in den einzelnen Förderrichtlinien klarer herausgearbeitet werden. Vorgeschlagen wird, die Förderrichtlinien hinsichtlich des Transferverständnisses in drei Typen zu unterteilen: a) Erkenntnisorientierte Forschung, mit der Mindestanforderung, nach Vorliegen von Erkenntnissen Maßnahmen der Wissenschaftskommunikation umzusetzen, b) Problemorientierte Forschung, in die zum besseren Verständnis gesellschaftlicher Herausforderungen Stakeholder aus der Praxis in Form von Dialogformaten eingebunden werden, um Impulse zu geben und Ergebnisse in breitere Kontexte einzuordnen und c) Transformationsorientierte Co-Creation, in der Praxisakteure Teil eines erweiterten Forschungsteams sind und gemeinsam anwendungsfähige Konzepte zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen erarbeitet werden.
3. Die **Vielfalt der Förderformate** zwischen kleinen kompakten Forschungsprojekten und großen, langjährigen Zentren ist eine Stärke des Rahmenprogramms, die erhalten werden sollte. Mit dem Format der Zentren können Forschungsfelder auf- und ausgebaut werden und – wenn frühzeitig zielgerichtet und partizipativ vorbereitet – Wege gefunden werden, diese an den Einrichtungen sinnvoll fortzuführen. Auch innerhalb der als „klassische“ Forschungsprojekte angelegten Formate haben die verschiedenen Ausgestaltungen im Hinblick auf Größe und Dauer ihre Berechtigung. In den meisten Fällen sind zwar längere Laufzeiten förderlich für die Betrachtung und Lösung komplexer Probleme, manche Forschungsfragen sind aber nach einer gewissen Dauer auch umfassend ausgeleuchtet, so dass es dann sowohl für das Forschungsfeld als auch für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewinnbringend ist, Raum für neue Projektideen zu schaffen. Zentral für die Planung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist es in jedem Fall, dass Entscheidungen über mögliche Verlängerungen frühzeitig getroffen und transparent kommuniziert werden. Insgesamt könnte noch stärker darauf geachtet werden, das **Format sowie die Dauer der einzelnen Förderungen besser mit ihrer jeweiligen Zielsetzung abzustimmen** und klar zu benennen, worin die primär angestrebten Ziele liegen. Zwar erhebt das Rahmenprogramm nicht den Anspruch, mit allen Projektformaten alle forschungspolitischen Ziele gleichermaßen zu erreichen, allerdings zeigen sich in der Umsetzung der Projekte gewisse Unsicherheiten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über prioritäre und nachgelagerte Zielsetzungen. Dies betrifft zum einen die bereits in der vorangehenden Empfehlung benannten Erwartungen an Wissenstransfer und Praxisarbeit, zum anderen aber auch die Zielsetzungen der Internationalisierung oder der Nachwuchsförderung. Um einer eher individuell motivierten (De-)Priorisierung – und in manchen Fällen auch einer Überforderung der Projekte – vorzubeugen, sind eine klarere Strukturierung der Förderformate sowie gegebenenfalls auf gewisse Schwerpunkte ausgerichtete Begutachungskriterien empfehlenswert.

An die ausgeführten Empfehlungen zur grundsätzlichen Ausrichtung des Rahmenprogramms schließt eine Reihe von **Hebeln auf der eher operativen Ebene** an, mit denen die Wirksamkeit der Fördermaßnahmen weiter gestärkt werden könnte. Diese sind:

4. Übersichtliche Darstellung des Förderangebots, um Förderinteressierte bestmöglich zu erreichen,
5. Möglichkeiten zum Abbau von Bürokratie im Förderprozess prüfen,
6. Einführungsschulungen zur Mittelverwaltung anbieten,
7. Bei der Konzeption internationaler Formate organisatorische Aufwände berücksichtigen,
8. Möglichkeiten zur Einbindung der Akademischen Auslandsämter an den Hochschulen prüfen,
9. Internationale Förderformate sondieren, die auf einer zweiseitigen Finanzierung beruhen,
10. Eine durchdachte Planung der Transferaktivitäten in Anträgen vorsehen,
11. Vorphasen zur Sondierung von Praxiskooperationen vorsehen,
12. Schulungen für Wissenschaftskommunikation anbieten,
13. Konzepte zur Betreuung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern in den Anträgen vorsehen,
14. Postdocs, die Projektleitung sind, auch als solche sichtbar machen,
15. Strukturbildende Maßnahmen in der Konzeption der Förderinstrumente berücksichtigen und relevante Stakeholder frühzeitig einbeziehen,
16. Möglichkeiten zur Schaffung einer dauerhaften und verlässlichen Lösung für die langfristige Speicherung von Daten prüfen,
17. Impulse für eine weitere Defragmentierung der Forschungsdateninfrastrukturen setzen,
18. Nutzung von Forschungsdateninfrastrukturen und Publikation von Forschungsdaten (noch) stärker in den Förderrichtlinien verankern.